

Aufruf zu einem echten künstlerischen Schöpfertum für unsere gemeinsame sozialistische Sache. Wenn aber einige Genossen Schriftsteller und Künstler, die noch nicht ihre veralteten Vorstellungen über das Wesen der Kunst aus der vorsozialistischen Zeit überwunden haben, unseren Kampf gegen dogmatische Erscheinungen dazu ausnützen wollen, um sozusagen durch die Hintertür revisionistische und bürgerlich-ästhetische Anschauungen bei uns einzuschmuggeln, dann sagt unsere ganze Partei, dann sagt die überwältigende Mehrheit der älteren und jüngeren Schriftsteller ihnen entschlossen: „Nein, Genossen! Auch für euch gilt die Forderung der Partei nach Leninscher Parteilichkeit, die Forderung nach Realismus in der sozialistischen Kunst!“

Wir haben doch - wie schon Genossin Lea Grundig zeigte - bereits in den zwanziger Jahren im Kampf gegen bürgerlich-dekadente, proletkultistische und linkssektiererische Anschauungen, also zu einer Zeit, in der vom Stalinschen Personenkult noch keine Rede sein konnte, die marxistisch-leninistische prinzipielle Erkenntnis herausgearbeitet, daß der sozialistische Realismus die Höherentwicklung, ja, bisher die höchste Entwicklung des Realismus in der Epoche der sozialistischen Veränderung der Welt ist. Wer als Genosse das nicht versteht, wird von der großen schöpferischen Entwicklung in unserer Literatur und Kunst weit überholt und auch als Künstler beiseite geschoben werden. Wir sprechen diese geschichtliche Wahrheit hier auf unserem VI. Parteitag aus, weil nur sie zur vollen Klarheit führt. Unsere Partei wird auch künftig um die volle Überzeugung jedes einzelnen Genossen Schriftstellers und Künstlers ringen, allerdings unter der einen grundlegenden Voraussetzung: nämlich der Anerkennung, daß unsere Partei auf allen Lebensgebieten führt und leitet, auch auf dem Gebiet der Kunst und Literatur.

Gerade durch ihren klaren ideologischen Standpunkt für die Kunst des sozialistischen Humanismus werden unsere Genossen Schriftsteller und Künstler auch befähigt, ein weites und breites Bündnis mit allen humanistischen Schriftstellern und Künstlern Westdeutschlands für die Verteidigung der deutschen Kunst zu entwickeln, wobei wir diesen gegenüber nicht verschweigen, daß die Haltung zum ersten deutschen Friedensstaat, zu unserer Republik, heute zu *dem* entscheidenden Kriterium für jeden wirklichen deutschen Humanisten geworden ist. Und damit ist auch das Entscheidende zur Angelegenheit des ehemaligen Redakteurs der Zeitschrift „Sinn und Form“, Peter Hüchel, gesagt, die doch keine arbeitsrechtliche, sondern eine ideologische Frage ist, nämlich die Frage einer